

Korrespondenzen.

Deutsche Medizin im amerikanischen Urteil.

Von einem hochgeschätzten Mitarbeiter, einem unserer besten Forscher, erhalten wir folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Kollege!

Bei Reisen in das Ausland pflegt man gewöhnlich Neues zu lernen, selten aber erfährt man wahrheitsgetreu, wie etwa die Ausländer über unsere eigenen Zustände denken. Die Höflichkeit verbietet naturgemäß den Wirten anderes als das gerade Lobenswerte zu erwähnen, und so hören wir denn ganz gewöhnlich von den wissenschaftlichen Reisenden, wie hoch überall die deutsche Wissenschaft, wie hoch unsere Universitäten etc. eingeschätzt werden. Es kann aber garnicht schaden, wenn wir auch aus dem Spiegel einmal anderes Licht zurückgeworfen empfangen, und deshalb bitte ich Sie, aus einem Reisebriefe aus Amerika, der mir zugeht, die folgenden Zeilen, an denen nichts, nicht einmal die Eigennamen, unterdrückt wird, zu veröffentlichen. Der Brief stammt aus einer der allerersten Bildungsstätten der Union und ist von einem sehr urteilsfähigen Manne geschrieben.

Nachdem der Schreiber die nun wohlbekannte Schilderung der großartigen Laboratorien gegeben, des liebenswürdigen Empfanges durch die Spezialkollegen, dann des Studieneifers der jungen Aerzte gedacht hat, fährt er fort: — — — „Nun muß ich aber doch eines langen Abendgespräches gedenken, dessen Inhalt mich seitdem recht drückt, weil ich empfinde, daß hier von einem ernsten Gelehrten viel Wahres, wenn auch unerwartet Unangenehmes gesagt wurde. Prof. N., ein bekannter, in früheren Briefen mehrfach erwähnter Physiologe und Biologe, sagte mir: „Es läßt sich nicht leugnen, Sie drüben geraten auf den Gebieten, wo Sie so viel früher geleistet haben, ins Hintertreffen. Biologie treiben Sie überhaupt nicht und von bedeutenden Arbeiten auf physiologischem Gebiete ist es ganz still geworden. Die Engländer mit ihrem ideenreichen Experimentieren haben Ihnen da den Rang ganz abgelaufen, und bei uns haben die Arbeiten von Loeb, den Sie drüben auch nicht brauchen konnten, eine führende Stellung gewonnen, die ja auch allmählich bei Ihnen anerkannt wird. Der internationale Physiologenkongreß in Heidelberg im vorigen Jahre hat hervorragende deutsche Arbeiten eigentlich nur auf chemischem Gebiete gebracht.

Es gab da viel fleißige Detailarbeit, ausgezeichnete Schulung, Exaktheit, Kritik, aber nirgendwo etwas Großzügiges. Die Anatomie verfolge ich nicht mehr so genau, aber ich habe den Eindruck, daß es da auch nicht anders ist. Den gedankenreichen Wegen von Roux ist fast niemand bei Ihnen, aber sind viele bei uns gefolgt, und vergleichende Anatomie wird, wie ich sehe, fast nur noch von der Freiburger Schule und einigen älter werdenden Gegenbauerschülern getrieben. Gibt es eigentlich in Berlin einen richtigen vergleichenden Anatomen, seit Hertwig in die Entwicklungsgeschichte übergegangen ist? Und nun kommt, was mir so zu denken gibt. ‚Ich weiß auch‘, fuhr N. fort, ‚woher das alles kommt. Sie wollen auf den Universitäten keine Originaldenker mehr, die sich nicht durchaus in den Gesamtkörper einfügen lassen, Sie suchen offenbar mehr die gleichmäßig ausgebildeten Lehrer. Bethe in Straßburg wird wohl allmählich mürrisch werden in seinen groß angelegten Arbeiten, da niemand ihn ruft, und Nussbaum in Bonn ist ja wohl auch nun ein alter Mann geworden, ehe man ihm den richtigen Wirkungskreis gab. Wir waren voll Bewunderung für den anatomisch denkenden Biologen Born, dessen Arbeiten hier vielfach Anregung schufen, aber es hat ganz lange gedauert, bis wir erfuhren wo er war, und dann hörten wir, daß er eine kleine Stelle in Breslau habe, in der er auch gestorben ist. Ich will Sie nicht länger mit all den Namen aufhalten, die N. nannte, er kannte unsere Leute besser als ich, das muß ich gestehen. Ich wollte, ich könnte ihm so ganz unrecht geben, als er schloß: ‚Es sieht ja ganz aus, als wüßten Sie Originale, Talente nicht mehr zu schätzen. Sicher geben Sie solchen seit langem keine Gelegenheit mehr, sich lehrend zu betätigen. Sie treiben dem zu, was in Frankreich leider noch gilt, dem Kultus derer, die überall gleichmäßig beschlagen sind. Die sind in den Fakultäten immer bequemer als die ganz selbständigen Denker.‘

Ihr sehr ergebener

E. . . .